

Einfalt und Klugheit mitfammen verbinden, um sich gegenseitig zu ergänzen und zu vollenden. Denn die Klugheit ohne Einfalt ist Schlaueit, und die Einfalt ohne Klugheit ist Thorheit. Darum hat der Heiland seinen Aposteln nicht bloß Taubeneinfalt, sondern auch Schlangenkugheit empfohlen (Matth. 10, 16). Die asketischen Schriftsteller geben als Kennzeichen der christlichen Einfalt an: a. gleich liebevolles und bereitwilliges Entgegenkommen gegen alle Menschen, Hohe wie Niedrige, Arme wie Reiche; b. Gleichheit des Benehmens in allen Lagen, öffentlich wie privatim; c. beständige Heiterkeit und Fröhlichkeit als Ausdruck eines reinen, schuldblosen Gewissens; d. die Bereitwilligkeit, seine begangenen Fehler offen einzugestehen, ohne sie lange zu entschuldigen und zu bemänteln. (Albertus M., *Paradisus animae*, c. 30; J. Busaeus, *Viridarium christianarum virtutum*; Benedikt. XIV., *De servor. Dei beatif.* ed. Patav. 1743, III, 211—213; Schram, *Theolog. myst.* § 130.) [Punkst.]

Eingeborener Sohn, eingeborener Sohn Gottes, oder auch der Eingeborene vom Vater (Joh. 1, 14: *μονογενὴς παρὰ πατέρα*, d. i. entweder der einzige vom Vater Geborene, oder der aus dem Vater hervorgegangene Eingeborene, vgl. Joh. 7, 29), sind Attribute, welche das johanneische Evangelium (1, 14, 18; 3, 16, 18; vgl. 1 Joh. 4, 9) Christo, als dem ewigen, dem Vater wesensgleichen Sohne Gottes, beilegt. Die kirchlichen Glaubensbekenntnisse bedienen sich theils desselben Ausdrucks (z. B. Symb. Conc. Const. I; Later. IV), theils des gleichbedeutenden „einziger Sohn“ (Symb. Ap.). In dem Sinne der wahren oder natürlichen, die Wesenseinheit einschließenden Sohnschaft (Joh. 1, 1. 2. 18) ist eben Christus oder der Logos der einzige Sohn des Vaters, im Gegensatz zu den „Viele“ (Hebr. 2, 10), welche durch ihn die Gotteskindschaft aus Gnaden (Joh. 1, 12), oder die Adoptivsohnschaft (*υιοθεσία*, Röm. 8, 15) erlangen. Der Ursprung des heiligen Geistes aus dem Vater (bezw. dem Sohne) steht mit jenem Attribute Christi nicht in Widerspruch, weil derselbe nicht als eine generatio zu denken ist, und der heilige Geist darum auch nirgendwo in der heiligen Schrift als Sohn Gottes bezeichnet wird (Symb. Athan.: *Spiritus S. a Patre et Filio, non factus, nec creatus, nec genitus, sed procedens*. Symb. Conc. Tolet. XI: *Hic etiam Spiritus S. nec ingenuitus nec genitus creditur; ne aut si ingenuitus dixerimus, duos Patres dicamus; aut si genitum, duos Filios praedicare monstemur*. Vgl. Thom. Aq. *Summ. th.* 1, q. 27, a. 4; Petav. *De Trin.* 7, 13, 14 und b. Art. Trinität). Die alte Wahrheit, daß Christus im Gegensatz zu allen geschaffenen Wesen allein der ewige und wesensgleiche Sohn Gottes ist, spricht der Apostel Paulus aus, indem er Christus den Erstgeborenen (*τὸν πρωτότοκον*) des Vaters (Hebr. 1, 6; vgl. Pf. 88, 28) nennt, oder den früher

als alle Geschöpfe Geborenen (Col. 1, 15: *primogenitus omnis creaturae, πρωτότοκος πάσης κτίσεως*. Daß das *πρώτος* in *πρωτότοκος* im Sinne des Comparativ zu verstehen sei, zeigt außer dem folgenden Genetiv auch das, was Vers 16 und 17 von Christus, als dem Schöpfer und Endziel aller Dinge, gesagt wird.). Er ist also nicht geschaffen (nicht *πρωτόκτιστος*), sondern vom Vater geboren, d. h. aus dessen Wesen hervorgegangen, und zwar vor allem Geschaffenen, nicht in der Zeit, sondern ewig (Theod. i. h. 1.: *οὐχ ὥς ἀδελφὴν ἔχων τὴν κτίσιν, ἀλλ' ὥς πρὸ πάσης κτίσεως γεννηθείς*). — Derselbe Apostel nennt Christus auch den „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29) und den „Erstgeborenen aus den Todten“ (*primogenitum ex mortuis, πρωτότοκος ἐκ τῶν νεκρῶν*, Col. 1, 18; vgl. Offenb. 1, 5). Hierbei ist an die menschliche Natur in Christus zu denken und an die Herrlichkeit, welche ihr durch die Auferstehung und die himmlische Verklärung zu Theil wurde. Auch darin ist Christus der göttlichen Heilsordnung gemäß das Vorbild (Röm. 8, 29. 1 Cor. 15, 49. Phil. 3, 21), der Anführer (Hebr. 2, 10) oder Vorläufer (Hebr. 3, 1. 14; 6, 20; 10, 19 bis 23) der Erlösten, ebenso wie in Bezug auf den Anfang des Heiles, die durch die Gnade hienieden gewirkte Gotteskindschaft; ja es gehört die bereinstige Vollendung der Auserwählten mit zum vollen Begriff der „Adoption“ (*υιοθεσία*), welche Gott den in Christo Erlösten gewähren will (Röm. 8, 23). Auch durch die Gnadenheimnisse der Vollendung werden also die Auserwählten Söhne Gottes und darum Brüder Christi (Hebr. 2, 10. 11); sie erhalten auch hier aus Gnaden, was der menschlichen Natur des Erlösers vermöge der *unio hypostatica* als natürliches Gut gehört, und worauf er nur freiwillig um unseres Heiles willen hienieden verzichtet hat (Phil. 2, 6—11. Hebr. 12, 2. Vgl. Thom. Aq. Comm. in Eph. 1, 5). Mit Bezug demnach auf die nach seinem Vorbilde zu heiligen und zu verklärenden Adoptivsohne Gottes heißt er der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm. 8, 29), oder der Erstgeborene aus den Todten (Col. 1, 18), d. h. derjenige unter den auferstandenen Söhnen Gottes, welcher das Vorbild (und der Urheber) der Auferstehung der übrigen ist, indem er als der Erste (oder als Erstling, 1 Cor. 15, 20. 23) zu unvergänglichem Leben aus dem Grabe erstand (Thom. Aq. Comm. in Col. 1, 18; Simar, *Die Theologie des hl. Paulus*, 2. Aufl., S. 180. 200 ff.). — Endlich wird Christus in den Evangelien auch der erstgeborene Sohn Mariä genannt (Matth. 1, 25. Luc. 2, 7), und zwar in dem schon vom hl. Hieronymus (Adv. Helv. 9) geltend gemachten Sinne: *Primogenitus est non tantum, post quem et alii, sed ante quem nullus*. [Simar.]

Einhard (Eginhard), der Vertraute Karls d. Gr., wurde um das Jahr 770 im ostfränkischen Maingau von edlen Eltern geboren und erhielt seine früheste Erziehung im Kloster Fulda.